

truit = trug, Liouft = Luft, giout = gut. Freilich gehen die einzelnen Orte in der Vocalfärbung oft weit auseinander. So ist um Zwittau die Entwicklung der a und o gegen u weiter fortgeschritten als im Dialect der nördlicher gelegenen Dörfer Tattenitz und Budingsdorf, der in dieser Beziehung fast um eine Stufe zurücksteht.

Während ferner in Zwittau der Umlaut ü durch ui ersetzt wird: Stuibla, frui, tritt im Norden ei, der Stellvertreter für toulanges i, ein: Stëibla, frëi. Ebenso ist oi = neuhochdeutsch eu verschieden gefärbt, und für mittelhochdeutsch î, ei tritt bald unterschiedslos ai ein, bald wird der alte Diphthong durch â und oa oder ä und uâ von dem jüngeren (ai) auseinander gehalten. Die Sprachinsel ist reich an Idiotismen, die allerdings oft nur auf beschränktem Raume Geltung haben. Aus der nördlichen Gegend seien erwähnt: s zânt mr = es schmeckt, paßt mir, Flomfu = Lippen, flämisch = höhnisch flecken = weinen, Neß = Näserei, haftig = geizig, Beginstkila = Brotranst (österreichisch Scherz).

Dabei fehlt es nicht an zahlreichen Eindringlingen; die einen stehen als solche noch im Sprachbewußtsein und finden meist nur eine auf Redensarten eingeschränkte Verwendung, z. B. sich auf der Fatka aufhalten = herumschmarozen, sich behelfen, von tschisch za satku = umsonst; andere genießen, in deutsche Form gehüllt, bereits das Bürgerrecht, wie: Nosedel = Tragstangen von tschisch nosidla.

Obwohl das Land im Nordosten nur durch einen schmalen Streifen von dem zusammenhängenden deutschen Sprachgebiete abgetrennt ist, wird, nach dem Gesamtcharakter zu schließen, die Grundlage des Dialectes nicht im Schlesiſchen, wogegen schon die durchgreifende Nasalirung sprechen würde, sondern im Mittelfränkischen zu suchen sein.

Ebenso gehören der Dialect der Dlmüſer Dorfbewohner und jener der 30 Kilometer westlicher gelegenen Sprachinsel von Wachtl und Deutsch=Brodek dem Mitteldeutschen an. Der Vocalismus entbehrt jedoch hier der zahlreichen, durch i-Laute hervorgerufenen Tonerhöhungen, welche dem Gebirgsdialekt von Zwittau und Trübau eigen sind. Verschiedene sprachgeschichtliche Grundlagen lassen sich auch hier nicht verkennen; eine Analyse würde z. B. ergeben, daß die frühere Heimat der Brodeker, deren Mundart eine Reihe schlesiſcher Lauteigenthümlichkeiten aufweist, nördlicher lag als jene Gegend, aus welcher ihre Nachbarn, die Wachtler, einst zugewandert kamen. Überhaupt bieten die deutschen Sprachinseln dieses in dialectologischer Beziehung so hochinteressanten Landes einen fruchtbaren Boden für wissenschaftliche Einzelforschung. Nicht nur die mährische Landeskunde, sondern auch die Entwicklungsgeschichte der deutschen Sprache könnte von hier aus noch manche werthvolle Bereicherung erfahren.